



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münchhausen

eine Geschichte in Arabesken

Immermann, Karl Leberecht

Düsseldorf, 1841

Zweites Capitel. Wie der Sammler und der Hofschulze sich abermals
entzweiten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63664)

Der Spielmann sah sich um, als fürchte er selbst hier einen Lauscher, dann murmelte er dem Knechte in's Ohr: Einen Schabernack habe ich dem Hoffschulzen anthun wollen, und, wie ich hoffe, auch angethan. Sonst habe ich nichts wider ihn vorgenommen, noch vornehmen wollen.

Der Knecht dachte nach. — Vor Schabernack brauche ich den Alten nicht zu bewahren, sondern nur vor Stehlen, Brennen und Viehschaden; das ist meine Obliegenheit. — Dann gab er dem Spielmann einen Streich mit der Hand und rief: Lauf, du Hund! — Der Spielmann folgte dieser Weisung und sprang behende die Söllertreppe hinunter. — Der Rothhaarige hinkte ihm langsam nach. Unten im Flure sagte er: Wenn der Baas ein Stück Schabernack hat, so kann es mir ganz recht seyn, wofern er nur nicht an Geld oder Gut beschädiget wird. Denn „hilf dir zuvor selber, ehe du Andere arzeneiest“. Diesen Spruch hat er mir letzte Martini mitgetheilt und danach halte ich mich nun. Ich helfe mir zu allererst selber und meiner Bosheit auf ihn durch den Schabernack, den ihm der blinde Hallunke angethan hat. — Hierauf setzte er sich wieder, wo er gesessen hatte, als ob nichts vorgefallen wäre, entschlossen, um keinen Preis etwas von dem geheimen Besuche des Patriotencaspar's im Oberhose zu verlautbaren.

Zweites Capitel.

Wie der Sammler und der Hoffschulze sich abermals entzweiten.

Der Hochzeitzug umging indessen die Snaat des Schwiegersohnes. Die Menschen schrien und jauchzten, von häufig genossenen geistigen Getränken erregt, dazwischen knallten die Gewehre, womit die jungen Burschen nach dem Tuche der Fahne zielten, und so oft ein Schuß traf, erhob sich ein noch

2*

lauterer Jubel, denn es ist ein Ehrenpunct bei diesem Brauche, daß die Fahne ganz zerschossen in das Haus der jungen Eheleute gelangt, weil der Umstand für ein günstiges Vorzeichen gilt. Alles war heute wilder und stürmischer als gestern, denn die Bauern lieben es, die letzten Augenblicke einer Festesfreude besonders gierig auszukosten.

Das Firmament spielte bei dieser heftigen und lärmenden Scene mit. Der Zug um das weitläufige Gelände dauerte, da er nur im langsamen Schritt vorrückte, mehrere Stunden, und schon hatte sich der Haarrauch herbeigemacht, der bald Alles in seine Nebel hüllte. Die Bauern waren über den alten Bekannten durchaus nicht verdrießlich, vielmehr steigerte der Schwaden, Qualm und Geruch ihre Lust. Wie nun so die Gestalten grau durch den Nebel zogen, das Jauchzen aus dem Schwaden hervorbrach und die Blitze von den Schüssen gelbröthlich in dem Qualme zuckten, bekam das Ganze etwas Schattenhaftes, und es war, als ob Götz Krodo mit seinem Koboldsgefolge emporgestiegen sei und unter Knall und Geprassel von seiner alten Domaine Besitz nehme.

Auf diese Weise wurde der jungen Frau ihr Eigenthum gezeigt. Die Fahne kam, kaum noch aus Fäden bestehend, in das Haus des Schwiegersohnes und Alles hatte sonach einen guten Anschein. Es war über dem Zuge zwei Uhr Nachmittags geworden und die ganze Hochzeitgenossenschaft setzte sich nun im Hause der neuen Gatten abermals zu einem derben Schmause nieder, man kann denken, mit welcher Eßlust. Dießmal wurde das Essen durch keine vornehmen und sonstigen fremdartigen Einwirkungen gestört; die Bauern waren rein unter sich und thaten nichts als essen und trinken.

Nach dem Schlusse des Mahles erfolgte die letzte Handlung in diesem Festdrama. Die junge Frau hatte nämlich jetzt noch die Gaben einzunehmen. Sie erhob sich mit feierlicher Miene von der Speisetafel, setzte sich an einen Tisch zur Seite, ließ Spinnrad und Haspel neben sich stellen, schlug zwei ihrer Röcke, deren sie mehrere trug, über den Schooß zurück, und erwartete so, die Augen niedergeschlagen, die Spenden der Gäste. Diese standen Einer nach dem Anderen

eben so feierlich auf, gingen zu ihr, und legten ein Jeder schweigend einige Groschen ihr unter die zurückgeschlagenen Röcke. Einige legten auch Naturalien auf den Tisch vor ihr; ein Huhn, einen Kuchen, ein Mandel Eier, oder sonst dergleichen. Nachdem Jeder seine Gabe dargebracht hatte, ging die Beschenkte Reihe herum bei den Gästen und dankte einem Jeden derselben mit den nämlichen Worten. Nun war sie erst wirkliche Hausfrau im Jürgenserbe (so hieß der Hof des Schwiegersohnes) geworden. Sie legte ihre Brautkrone ab und tanzte als Frau in dem Reigen mit, der nun zum Schlusse der Hochzeit im Baumgarten begann.

Während des Tanzes sprach der Hoffschulze leise und eifrig mit einigen Bauern. Es waren die Besitzer der reichsten Nachbarhöfe. Sie nickten und sagten: Es bleibt dabei, wir kommen Alle. — Hierauf nahm er den Schwiegersohn bei Seite und flüsterte ihm zu: Vergiß nicht ... zu morgen ... die Loosung ... — Ich werde es wahrhaftig nicht vergessen, denn ich trage das größte Begehren danach; der Paarrauch kommt wie gerufen, so bleibt Alles in der Heimlichkeit, versetzte der Schwiegersohn.

Der alte Schmiß hatte ungeduldig in der Nähe gewartet. Sobald der Hoffschulze von seinem Eidam zurücktrat, ging der Sammler auf ihn zu und sagte ihm mit einer zugleich mürrischen und verlegenen Miene, daß es nun wohl endlich an der Zeit sei, ihr Geschäft abzumachen.

Allerdings kann nun das Geschäft vor sich gehen, denn der Tanz ist nur noch ein Plaisir für die jungen Leute, erwiederte der Hoffschulze. Was ist es denn, Herr Schmiß?

Nicht hier, versetzte der Sammler. Zwar möchte ich gern von hier abgehen, denn ich muß doch wieder durch, wenn ich nach der Stadt will und deshalb hätte ich gewünscht, heute Morgen auf dem Oberhofe die Sache richtig zu machen. — Dort aber muß sie vorgenommen werden, weil ich das Meinige gleich mit mir nehmen will. — Er sagte die letzten Worte mit sichtlicher Ueberwindung.

Auch dieses, antwortete der Hoffschulze. — Die beiden alten Leute gingen nebeneinander nach dem Oberhofe. Der

Sammler sprach fast gar nicht und der Hoffschulze nur Weniges. — Dazu gehörte, daß er sagte, er sei von Herzen froh, daß das Plastr seine Endschaft erreicht habe, denn nach den ersten Confusionen und Tumulten, die sich zugetragen, habe ihm immer ein Druck am Herzen gefessen, als müsse ein großes Malheur bevorstehen.

Es ist bekannt, daß Ihr an Ahnungen glaubt, Hoffschulze, sagte der alte Schmiß.

Von Ahnungen weiß ich nichts Sonderliches, erwiederte der Hoffschulze kalt. — Aber Vorgeschichten giebt es, fuhr er sehr ernsthaft fort. — So habe ich damals Anno Zwölf die ganze russische Armee über den Hellweg ziehen sehen, als ich auswärts gewesen war und nach Hause ging.

Es war wohl um die Mitternachtsstunde, Hoffschulze?

Nein, Nachmittags um vier Uhr bei trübem Wetter im September, mich dünkt, gerade um die Zeit, als der Franzose in Moskau einzog; Herr Schmiß.

Dergleichen ist nun purer Aberglaube! rief der alte Schmiß, welchem ein Streit mit dem Hoffschulzen vielleicht angenehm gewesen wäre, um sich für das, was bevorstand, in Feuer zu fagen.

Der Hoffschulze blieb aber ganz freundlich und erwiederte gelassen: Nein, eine Gabe Gottes, Herr Schmiß.

Unter diesen Reden waren sie nach dem Oberhose gekommen. Der Alte stuzte einigermaßen, als sein Gast ihn bat, mit ihm zu den Ställen zu gehen, und noch mehr befremdete es ihn, da er wahrnahm, daß dieser kaum ein Zitzern verbergen konnte. Wie wuchs aber sein Erstaunen, als der Sammler die Thüre des Hühnerstalls aufriß, heftig mit der Hand hinein deutete und erstikten Tones rief: Da steht Eure Amphora und ich bitte mir dagegen meinen Schein aus! Wirklich sah der Hoffschulze im Stalle den Weinkrug stehen, der schon einmal der Gegenstand eines so heftigen Streites gewesen war, und den der Sammler in der Dunkelheit des vorigen Abends hatte dahin bringen lassen. — Er trat drei Schritte zurück und fragte, indem er den alten Schmiß groß ansah: Was soll das, und was bedeutet dieses?

Der alte Sammler, dem die Sache das Herz durchschnitt, sprudelte wie eine Flasche, von welcher der Pfropfen abgeflogen ist: Es bedeutet, daß Ihr Eure Amphora wieder bekommt, um welche ich mein Gewissen, welches in einer schwachen Stunde eingeschlafen war, nicht belasten will, und welche mir zwar, das weiß Gott, noch das allergrößte Vergnügen macht, jedoch ein unrechtes und verbotenes! Durch solche Schandthaten, und indem immer ein Schelm dem Andern seinen Plunder als ächtes Alterthum attestirte, sind die Sammlungen mit Narrenpoffen und Quisquilien angefüllt worden. Ich aber will dazu nicht die Hand bieten, daß Euer Perchenspieß noch einmal künftig von einem großen Herrn, der in solchen Sachen die liebe Einfalt und Dummheit ist, für schweres Geld angekauft wird, sondern ich begehre meinen Schein zurück, worauf das sogenannte Karls-des-Großen-Schwert wieder wird, was es war und ist und bleiben soll, nämlich ein Bratenspieß frühestens aus der Soester Fehde, den ein Meißiger des Erzbischofs hier mag in den Büschen haben stehen lassen.

Demnach wollen Sie also die alten Zweifel an dem Schwerte von Carolus Magnus wieder regen und rühren? fragte der Hoffschulze, der sich zwar gegen den Andern scheinbar ruhig ausnahm, jedoch auch mit einiger Mühe nach Athem rang.

Es sind keine Zweifel, es ist die klarste Gewißheit; meinen Schein, meinen Schein her, stammelte der Sammler, der die schleunigste Beendigung des Geschäfts wünschte, weil er fühlte, wie der Muth der Wahrheit im Angesichte der Amphora bei ihm sank.

Sie behalten den alten Topf, und ich behalte den Schein, Herr Schmiß, sagte der Hoffschulze und bohrte seinen Stock wieder wie gestern bei dem Vorfalle mit dem Hochzeitbitter, tief in die Erde. — Der Sammler fragte ihn heftig, ob das sein letztes Wort sei? welche Frage der Hoffschulze bejahte, mit dem Hinzufügen: Handel ist Handel.

Dann kommt die ganze Sache in den Anzeiger! rief der alte Schmiß zornig und machte sich, ohne von seinem Wirthe

Abschied zu nehmen, auf den Weg. Der Hoffschulze stand noch einige Augenblicke voll nachdenklichen Verdrußes vor dem Stalle. Er war so böse auf die Amphora, daß er sie hätte zerschlagen können, wäre sie nicht eines Anderen Eigenthum gewesen. Die Erwähnung des rheinisch-westphälischen Anzeigers war ihm schwer auf das Herz gefallen. Denn er wußte, daß dieses Blatt, welches durch alle Ortschaften, Weiler und Gehöfte des Landes seine Wanderung macht, dem Credit des Schwertes sehr Schaden könne, wenn darin stehen werde, letzteres sei ein Bratenspieß frühestens aus der Soester Fehde.

Ei! Ei! Ei! sagte er mis'muthig, muß mir das doch noch heute begegnen, nachdem ich glaubte, allen Aerger überstanden zu haben! Es ist also doch wahr, daß man von dem, was Einem das Liebste ist, zu keinem Menschen reden soll; sie fechten es Einem nur an. Hätte ich dem Herrn Schmiz nicht einstmalen in der Vertraulichkeit die Sache mit dem Schwerte entdeckt, nimmer wäre mir darüber die Streiterei und Zweifelsucht und Mäkelung entstanden, die mich seitdem Jahraus Jahrein verfolgt hat. — Er ging in das Haus, fragte den rothhaarigen Knecht, ob Jemand da gewesen sei? welches dieser grinsend verneinte, und stieg dann zu der Kammer empor, in welcher er die Waffe verwahrte, um an ihrem Anblicke seinen Muth zu erfrischen. Auch wollte er sie für die morgende heimliche Weihe, bei welcher sie eine Hauptrolle spielen sollte, vom Staube säubern. Denn das Schwert war lange nicht gebraucht worden.